



DAS ELSASS



Messi im Elsaß

— Es ist Ihnen wohl eine wesentliche Eigentümlichkeit entgangen, sagte mein Freund, als wir uns nach unserer Heimkehr in Straßburg auf einer Terrasse der Place Kleber vor einem schäumenden Schoppen ausruhten: die Farbe der Frauenkleider.

Ich mußte gestehen, daß mir nichts Außergewöhnliches aufgefallen war, abgesehen von dem mächtig großen Schlips und den kleinen Spitzenhäubchen.

— Wenn man Sie vorher aufmerksam gemacht hätte, so hätten Sie festgestellt, daß im Departement Niederrhein, wo wir eben hin waren, die Frauen entweder rote oder grüne Röcke trugen. Diese Farben sind nicht bedingt durch den Geschmack der Einzelnen, sondern die Katholikinnen tragen rote Röcke, die Protestantinnen grüne. Anderwärts tragen verheiratete Frauen einen grauen Rock,



mit drei Samtgalons besetzt. Die Röcke der jungen Mädchen sind mit Samtbändern verziert, die bunte Stickereien tragen. Das ist selbstverständlich die Sonntagstracht.

Sie sehen, im Elsaß gibt es mancherlei Ueberraschungen, sagte mein Cicerone, und fuhr fort:

— Wenn Sie vielleicht einmal wieder in unser Elsaß kommen werden, so benachrichtigen Sie mich, ich will Ihnen ein Messiti zeigen. (Bei uns die Kirmes. Die Red.)

Man beginnt mit der Wahl von einem halben Dutzend Vertretern der männlichen Dorfjugend, die nicht auf den Kopf gefallen sind und

für das gute Gelingen Sorge tragen müssen. Besonders der Tanz muß von ihnen organisiert werden. Es wird dazu ein Tanzboden auf der Wiese, auf einem starken Holzgerüst hergerichtet. In der Mitte steht eine bebänderte Stange mit Querbalken für den «Gullertanz», oder Hahnentanz.

Am Meßtitag geht der Rummel gleich nach dem Mittagmahl los. Dem Dorfvorsteher, dem Maire, gebührt eine Aufmerksamkeit. Das Tanzorchester — 5 bis 6 Musikanten — bringt ihm ein Ständchen. Es folgt der erste Vertreter der Dorfjugend mit seiner Verlobten. Ein Dutzend Schulkinder führen ein mit Bändern geschmücktes Schaf vor, das geopfert werden soll und auf dem Mahl verzehrt wird, das die Jugendvertreter am Kirmesmontag für die gesamte Dorfjugend veranstalten. Dann folgen kleine

Mädchen mit Näschereien, die sie dem Herrn Bürgermeister darbringen.

Nach dieser Ehrung der Dorfbehörden tanzen die Jugendvertreter einen Ehrentanz, und erst dann wird der Tanzboden für die gesamte Jugend geöffnet.

Ein junger Mann bringt einen prächtigen Hahn herbei, der mit den Beinen an dem einen Arm des Querbalkens festgebunden wird. Am andern Balkenarm hängt eine Kerze an einer Schnur, die durch die Mitte der Kerze geht und ein Bleigewicht trägt. Die Kerze wird angezündet.

Der erste Vertreter der Jugend geht zu einem Tanzpaar, überreicht dem Cavalier einen Blumenstrauß und es beginnt ein Walzer, wobei der Tänzer den Strauß beständig über seinem Kopf halten muß mit ausgestrecktem Arm, bis er ermüdet den Strauß einem anderen Burschen überläßt und so fort. Währenddessen brennt die Kerze ab. Ist sie zur Hälfte abgebrannt, brennt die Schnur und das Bleigewicht fällt zur Erde. Der Hahn gehört dem Paar, das in diesem Augenblick an der Reihe ist.

Dem Brauch gemäß wird der Hahn jedoch am nächsten Tag in Freundeskreis verzehrt. Der glückliche Gewinner hat natürlich die Kosten zu tragen.

Der Tanz geht nun ohne Unterbrechung weiter bis zum Morgengrauen und wird am folgenden Tag weitergeführt.

In vielen Dörfern wird ein Kletterbaum aufgerichtet, der an der Spitze ein Rad trägt mit den Kletterpreisen, wie es auch bei uns üblich ist. Zum Schluß des Festes wird an den Baum eine Strohpuppe festgebunden und unter dem Jubel des Dorfes angezündet.

Soweit die Erzählung meines Freundes. Ich werde nicht verfehlen, in nächster Zeit von seiner Einladung Gebrauch zu machen.